



Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte

*Beiträge der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V., 18. – 20. November 2011 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2012

Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender/Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. Cyril Brosch
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

Berlin 2012

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Prof. Dr. Sabine Fiedler (Vorsitzende)

Universität Leipzig

Institut für Anglistik

Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig

sfiedler@uni-leipzig.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Inhalt

Sabine Fiedler / Cyril Brosch <i>Einleitung</i>	7
Detlev Blanke / Wera Blanke <i>Fachsprachliche Kommunikation in Esperanto</i>	9
Mélanie Maradan <i>ISO/TC 37 – Probleme der Terminologienormung</i>	29
Sabine Fiedler <i>Zur Kulturspezifität der Wissenschaftskommunikation</i>	39
Rudolf-Josef Fischer <i>Globisch – ein neues Reduktionsmodell des Englischen</i>	51
Mélanie Maradan <i>Blissymbolics – Von einer Pasigraphie zum System für die unterstützte Kommunikation</i>	61
Velimir Piškorec <i>Terminologische und onomasiologische Aspekte des Spelin</i>	69
Roland Schnell <i>Organisiert die Welt – Der Nobelpreisträger Alfred Hermann Fried als Pazifist und Esperantist</i>	105
Věra Barandovská-Frank <i>Vicipaedia Latina</i>	119
Till Dahlenburg <i>Reizvolle Stilfiguren in der Esperanto-Literatur</i>	133
Věra Barandovská-Frank <i>Konferenzbericht über Conlangs</i>	149
Sabine Fiedler <i>Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011</i>	155
<i>Über die Autoren</i>	161

Sabine Fiedler / Cyril Brosch

Vorwort

Dieser Band enthält Vorträge, die auf der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden, die vom 18. – 20. November 2011 in Berlin stattfand. Ihr Schwerpunktthema lautete „Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte“. Wie in den Jahren davor bot die Tagung 2011 über dieses Thema hinaus Möglichkeiten des Gedankenaustauschs zu weiteren interessanten Problemkreisen von interlinguistischem Interesse. Die entsprechenden Beiträge und Berichte sind ebenso in diesem Heft zu finden.

Der Band wird durch einen Aufsatz über fachsprachliche Kommunikation in Esperanto von *Detlev* und *Wera Blanke* eröffnet. Die Autoren definieren zunächst, was unter Fachsprache und Fachkommunikation zu verstehen ist und beleuchten danach das Verhältnis von Plansprachen, Sprachplanung und Fachsprachenforschung näher. Sie argumentieren, dass Plansprachen ebenso wie Ethnosprachen ohne fachliche Anwendung nicht vollwertige Kommunikationsmittel sind und Gefahr laufen zu verkümmern. Während die fachsprachliche Verwendung von Plansprachen außerhalb von Esperanto (z.B. in Latino sine flexione, Ido, Occidental und Interlingua) sehr gering ausgeprägt ist, gibt es für das Esperanto eine relative große Anzahl fachlicher Zeitschriften und Organisationen, in deren Rahmen sowohl in schriftlicher als auch mündlicher Form Fachkommunikation realisiert wird. Der Beitrag behandelt auch Fachkommunikation im Internet und gibt einen Überblick über Esperanto-Fachwörterbücher sowie den Anteil von Fachlexik in Wörterbüchern der Allgemeinsprache.

Die Terminologearbeit bildet einen besonderen Schwerpunkt der Fachsprachenforschung. Diesem Thema widmet sich *Mélanie Maradan* in ihrem Beitrag „ISO/TC 37 – Probleme der Terminologienormung“. Die Autorin definiert Terminologie, Normung sowie Terminologienormung und -lehre und erläutert deren Bedeutung anhand von sprachlichen Beispielen. Sie beschreibt die herausragenden Beiträge von Ernst Drezen und Eugen Wüster für die Entwicklung der Terminologiewissenschaft und skizziert deren Entwicklung, wobei dem 1936 gegründeten internationalen Ausschuss zur Terminologienormung ISO/TC 37 eine besondere Rolle zukommt.

Der Beitrag von *Sabine Fiedler* beschäftigt sich mit der Kulturspezifik der Wissenschaftskommunikation. Es wird auf der Grundlage zahlreicher Studien gezeigt, dass Fachtexte in unterschiedlichen Sprachen nicht homogen sind. In Abhängigkeit von der Sozialisierung der Autoren bilden sich kulturell geprägte Denkstile heraus, die in unterschiedlichen Formulierungsgewohnheiten und Textstrukturen ihren Niederschlag finden. Bei der Nutzung des Englischen als internationale Sprache in den Wissenschaften, so eine Schlussfolgerung der Autorin, handelt es sich daher um die Nutzung einer nationalsprachlich basierten Wissenschaftssprache mit entsprechender kulturspezifischer Prägung und keinesfalls um eine neutrale Lingua franca, wie einige Forscher behaupten.

„Globisch – ein neues Reduktionsmodell des Englischen“ ist das Thema des Beitrags von *Rudolf Fischer*. Der Autor setzt sich zunächst mit Argumenten für ein Reduktionsmodell des Englischen auseinander, wobei sprachliche, sprachpolitische und sprachpsychologische Aspekte berücksichtigt werden. Daran schließt sich die Vorstellung und Kritik des von dem Franzosen Jean-Paul Nerrière entwickelten *Globish* an. Fischer erwähnt einige handwerkliche Fehler, die auf die mangelnde sprachwissenschaftliche Kompetenz des Autors zurückzuführen sind und erkennt in der Beibehaltung der komplizierten Rechtschreibung und Aussprache des Normal-Englischen in diesem Modell einen Hauptgrund, dass *Globish* für die internationale Kommunikation nicht einsetzbar ist. Abschließend nimmt Fischer einen Vergleich von *Globish* mit zwei weiteren Reduktionsmodellen des Englischen (Charles Ogdens *Basic English* und Joachim Grzegas *Basic Global English*) sowie mit dem Esperanto vor.

Die beiden sich anschließenden Beiträge behandeln zwei Plansprachenprojekte: *Mélanie Maradan* stellt die von Charles K. Bliss 1949 veröffentlichte Pasigraphie *Blissymbolics* und *Velimir Piškorec* das von Georg Bauer in den Jahren 1888 – 1892 entwickelte Spelin vor. M. Maradan vermittelt Einblicke in die Grammatik des Bliss'schen Symbolsystems. Nach dem Wunsch ihres Begründers sollte dieses als Mittel der Völkerverständigung dienen. Als ein solches kam es nie zum Einsatz, es wird in abgewandelter Form jedoch bis in die Gegenwart als Mittel der unterstützten Kommunikation in der Arbeit mit Behinderten verwendet. Bauer, dessen Bestrebungen ursprünglich auf eine Reformierung des Volapüks ausgerichtet waren, hat mit Spelin ein sehr detailliert ausgearbeitetes Plansprachenprojekt vorgelegt, das viel Interesse, aber wohl kaum Anwendung gefunden hat. V. Piškorec konzentriert sich in seinem Beitrag auf eine onomasiologische Analyse der Lexik des Spelin.

Alfred Hermann Fried (1864-1921) steht im Mittelpunkt des Beitrages von *Roland Schnell*. Der Autor bringt uns Fried als Esperantisten und Pazifisten nahe. Wie er belegt, war Fried dem Esperanto über Jahre hinweg verbunden. Er hatte Zamenhof während des 1. Esperanto-Weltkongresses persönlich kennen gelernt und sich in Presseartikeln stets für die Plansprache ausgesprochen. Gemeinsam mit Bertha von Suttner gab Fried ab 1892 die pazifistische Zeitschrift „Die Waffen nieder!“ heraus. Für dies und andere Aktivitäten wurde er 1911 mit dem Friedensnobelpreis geehrt.

Věra Barandovská-Frank stellt uns in ihrem ersten Artikel die lateinische Wikipedia vor und vergleicht diese mit den Wikipedien in anderen Ethno- und Plansprachen. Die *Vicipaedia Latina* besteht seit 2002 und gehört mit über 60000 Artikeln und 40000 Wikipedianern zu den mittelgroßen Wikipedien. Sie wächst stetig. Die Autorin betont, dass die *Vicipaedia Latina* ein wichtiger Faktor der *Latinitas Viva*, d.h. der Bewegung für ein lebendiges Latein, darstellt. In einem zweiten Artikel im vorliegenden Band berichtet *Věra Barandovská-Frank* von ihrer Teilnahme an der von der Language Creation Society durchgeführten 4. Konferenz für Sprachgestaltung im Mai 2011 in Groningen (Niederlande) und den Aktivitäten der sog. Conlanger (von *constructed language*).

Auf die Bedeutung der Anwendung des Esperanto in Belletristik und Poesie für eine Weiterentwicklung der Plansprache wurde bereits auf mehreren GIL-Tagungen hingewiesen. Diesem Thema besonders verpflichtet ist *Till Dahlenburg*, der in seinem Beitrag „[r]eizvolle Stilfiguren in der Esperanto-Literatur“ behandelt. Der Autor zeigt an umfangreichem Beispielmateriale, wie „die Kraft des mitzuteilenden Gedankens durch die besondere stilfigürliche Gestaltungswahl originell verstärkt wird“ und gibt in diesem Beitrag einen sehr guten Eindruck von den stilistischen Potenzen der Plansprache und der Expressivität der Esperanto-Literatur.

Den Abschluss des Bandes bildet die bereits zur Tradition gewordene Vorstellung aktueller interlinguistisch relevanter Fachliteratur. Dabei stehen diesmal im Mittelpunkt eine von der Europäischen Kommission herausgegebene Broschüre zur Lingua-franca-Thematik und eine Publikation, die sich an der Schnittstelle zwischen Wirtschaftswissenschaften und (Sozio-)Linguistik mit der Frage beschäftigt „Wie viele Sprachen brauchen wir?“.

Till Dahlenburg

Reizvolle Stilfiguren in der Esperanto-Literatur

(Dargestellt im Vergleich zu Beispielen aus der deutschen Literatur)

Die Anwendung der Plansprache Esperanto beschränkt sich nicht auf den Austausch sachlicher Informationen in Wort und Schrift zwischen Menschen mit unterschiedlichen Muttersprachen, sondern schließt auch den Bereich der schöngeistigen Literatur ein, die oft durch ungewöhnliche Gedankenverbindungen und originelle Ausdrucksformen gekennzeichnet ist. Nach Mauro Nervi (2009: 17) bestand Zamenhofs Bestreben u.a. darin, dass Esperanto feinste Abstufungen der Sprach- und Gefühlswelt des Menschen wiedergeben könne:

Zamenhof havis klaran ideon, ke vera lingvo povas naskiĝi nur samtempe kun sia literaturo; lia kreaĵo ne devis esti nura pontlingvo por peri praktikajn konceptojn, sed vivanta estaĵo, ekde sia komenco kapabla esprimi la plej subtilajn nuancojn de la homaj kapabloj lingva kaj emocia.¹

Die Wikipedia-Definition des Begriffs Plansprache (s. Bibliographie: NA-1) weist darauf hin, dass eine Plansprache (vergleichbar einer Ethnosprache – TD) einer Entwicklung unterliegt:

Als Plansprache bezeichnet man eine menschliche Sprache, deren Entwicklung von einem bewusst und planmäßig ausgearbeiteten Sprachprojekt ihren Ausgang genommen hat.²

Gewisse Zweifel an einer den Ethnosprachen vergleichbaren Wertigkeit des Esperanto, wie sie u.a. Otto Jespersen einst äußerte (nach: Blanke 1985: 81), mögen berechtigt sein, jedoch dürfte im emotionalen Bereich diese Einschränkung auch auf den Gebrauch einer Ethno-Fremdsprache als eines internationalen Kommunikationsmittels zutreffen. Eine derartige Erfahrung schildert Christa Wolf in ihrem Buch „Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud“ (Wolf 2010: 217):

„Sprache. Allmählich konnte ich anfangen, über die Unterschiede zwischen dem Englischen und dem Deutschen nachzudenken, trotz des reduzierten Gebrauchs, der mir im Englischen nur möglich war. Ich dachte, wie viel leichter ich sagen könnte: *I am ashamed*, als: Ich schäme mich, um wieviel näher das Deutsche bei ganz gleichem Wortlaut, bei ganz gleicher Bedeutung der Wörter meine Gefühlswurzeln anrührte, sich an sie heranschlich, sie umspielte, nährte, sie aber auch schmerzhaft traf, wie ja auch das englische Wort *pain* für mich niemals den Schmerz bezeichnen könnte, mit dem ich es zu tun hatte, *it is painful*, könnte ich ja ziemlich ruhigen Gemüts sagen, leichthin wie eine Lüge, dachte ich, während mir der Schweiß ausbricht bei der Vorstellung, sagen zu sollen: Es tut weh, und dabei an die Ursache meines Schmerzes denken zu müssen. Oder wie könnte *conscience* mir jemals unser deutsches Wort *Gewissen* ersetzen, ein Wort, in dem die *Bisse* schon enthalten sind, die Gewißheit der Gewissensbisse, wenn das Gewissen verletzt wurde, Gewißheit der Gewissenlosigkeit, darüber kann man sich ja niemals betrüben, dachte ich.“

¹ Übersetzung: Zamenhof hatte eine klare Vorstellung davon, dass sich eine echte Sprache nur gleichzeitig mit ihrer Literatur entwickeln kann; sein Werk durfte nicht bloße Brückensprache sein, um praktische Vorstellungen zu übermitteln, nein, es sollte ein lebendes Wesen sein, das von Anbeginn an fähig sei, die feinsten Abstufungen der Sprach- und Gefühlswelt des Menschen auszudrücken.

² Unterstreichungen, wenn nicht anders vermerkt, vom Verfasser.

Somit sei die Formulierung von Blanke (1985: 82): *Eine Sprache ist nur dann in vollem Maße funktionsfähig, wenn sie in sämtlichen Hauptbereichen des Kommunikationsprozesses, und somit auch in der Literatur, vollwertig einsetzbar ist.*, als Aufforderung zu verstehen, einen diesbezüglichen „Reifegrad“ des Esperanto anhand einzelner Kriterien zu belegen.

Die lexikalische und stilistische Bereicherung einer Sprache hängt wesentlich von der Breite ihrer Anwendung ab, dabei vor allem auch von Persönlichkeiten, die fähig sind, die Anlagen der jeweiligen Sprache zu erahnen, zu erkennen und diese in der Praxis, hier: in der Gestaltung literarischer Texte, Gestalt annehmen zu lassen.

In der esperantosprachigen Literatur dürfte William Auld (1924-2006) als eine solche Persönlichkeit gelten, die uns den zuweilen unterschätzten Reichtum dieser Sprache bewusst macht. In seinem wohl bedeutendsten Werk, „La infana raso“ (erschienen 1956), weist er auf einen für das Fortbestehen einer Sprache besonderen Schatz hin, auf die Wortspiele (Auld 1992: 140):

La belo ne ekzistas sen malbelo
L' abelo ne ekzistas sen mielo
(kaj lingvo sen vortludoj mortnaskiĝus).

Nun wird der Begriff Wortspiel oft als ein rein scherzhaftes Sprachspiel gesehen, wie es auch aus der NPIV-Definition zu erkennen ist (Waringhien/Duc Goninaz 2002: 694):

Vortludo: Iu el la diversaj kombinoj de vortoj similsonaj, sed malsamsignifaj, per kiuj oni atingas ridigan efekton. → kalemburo, mistranĉo, sonalterno, kontraŭknavo, proksimumo, sencoturno, pintumo.³

Diese Deutung dürfte m.E. zu eng sein. Nach Bühlmann/Scherer (1994: 22) ist von einem Wortspiel erst dann zu sprechen, wenn Klang und Sinn eine spielerische Einheit bilden:

Tritt zum Klangspiel der Paronomasie das Sinnspiel hinzu, so reden wir vom Wortspiel.

Ps. 69, 31f.: Ich preise den Namen Gottes mit einem Lied (*schir*),
ich mache ihn groß durch ein Danklied.
Das gefällt Jahwe besser als ein Ochse (*schor*),
ein Stier mit Hörnern und Klauen.

Das Wortspiel *schir-schor* [in der hebräischen Fassung – TD] spielt auf die Ersetzung des blutigen Opfers durch den Lobpreis an.

In anderssprachigen Fassungen dieses Psalms konnte ich bisher kein vergleichbares Klang-Sinn-Spiel entdecken. Die Esperanto-Fassung lautet beispielsweise (Zamenhof 1984: 496f.):

Ps.69, 30f.: Mi gloros la nomon de Dio per kanto,
Kaj mi rakontos en danko Lian grandecon.
Kaj ĝi estos pri agrabla al la Eternulo
Ol bovo aŭ bovido kun kornoj kaj fendohavaj hufoj.

Wie schon aus der oben angeführten Definition „vortludo“ zu schließen ist, versammeln sich unter diesem Begriff recht unterschiedliche Einzelformen. Harjung (2000: 457) listet Annomination, Epanodos, Etymologiefigur, Palindrom, Parechese, Paronomasie, Permutation, Synoikeose (Kohabitation)

³ Übersetzung: Wortspiel: Eine von verschiedenen Kombinationen von Wörtern mit gleichem Klang, aber unterschiedlicher Bedeutung, mit denen man eine erheiternde Wirkung erzielen kann. → (= Aufzählung von Unterarten des Wortspiels im Esperanto: etwa zu übersetzen als Calembour, Fehltrennung, Klangwechsel, Gegenknall [beides Arten von Schüttelreim], Annäherung, Sinnwende, Zuspitzung).

und Traduktion (Blütenrieb, Ploke) unter dem Sammelbegriff Wortspiel auf. Grümmer (1985: 116ff.) rechnet dazu alle Spiele mit der Wortbedeutung, mit der Entgegensetzung, Häufung und Abwandlung von Wörtern, mit ihrer zufälligen Klangähnlichkeit oder Doppeldeutigkeit. Somit finden bei ihm auch Antithese, Oxymoron, und Polyptoton namentliche Erwähnung.

Allen diesen aufgezählten Wortspielvarianten ist gemeinsam, dass sie sich im Wesentlichen auf ein Wort beziehen, nicht aber auf die Umgestaltung eines ganzen Satzes. Man bezeichnet sie deshalb als Tropen (Sg.: der Tropus, der Tropos, die Trope; Pl.: Tropen, Tropoi; abgeleitet von griech. τρέπειν = wenden), im Gegensatz zu den mehr satz- oder abschnittsbezogenen Figuren. Gemeinsam werden sie als Stilfiguren oder Stilformen oder rhetorische Figuren bezeichnet.

Reizvolle Stilfiguren ragen dadurch hervor, dass die Kraft des mitzuteilenden Gedankens durch die besondere stilfigürliche Gestaltungswahl originell verstärkt wird.

Im Folgenden stelle ich einige Tropen vor, die sich scheinbar nur auf formale Ähnlichkeiten in der Lexik konzentrieren, dadurch aber inhaltliche Assoziationen veranlassen, die eine veränderte Sicht etwa auf eine geschilderte Situation oder auf einen angedeuteten Charakter bewirken. Im Mittelpunkt der Darlegung soll der Vergleich zwischen den Potenzen der deutschen Sprache und den Möglichkeiten des Esperanto bei der Einbeziehung von entsprechenden oder von ähnlichen Stilfiguren stehen, wie es sich beispielsweise bei der Übertragung des „Faust“ an einer markanten Stelle zeigen lässt:

Goethe: Faust II, V, Palast

Mephistofeles:

Kommt, wie der Herr gebieten lässt!

Und morgen gibt's ein Flottenfest.

Die Drei:

Der alte Herr empfang uns schlecht,

ein flottes Fest ist uns zu Recht.

In der Übersetzung von Karl Schulze (Goethe 1999: 186):

Mefistofelo:

Vin vokas mastra manifest',

kaj morgaŭ estos ŝipofest'.

La Tri:

Malbone nin akceptis li,

pri gaja festo ĝojos ni.

Da im Esperanto sich das Wort *floto* = *Flotte* nicht in Beziehung setzen lässt zu einem klangähnlichen Wort mit einer dem deutschen *flott* ähnlichen Bedeutung, musste der Übersetzer auf den zweiten Teil der Wortverbindung *Flottenfest* ausweichen und fand hier im Esperanto eine passable Lösung durch die Gegenüberstellung *manifesto* – *festo*, so dass die „Drei gewaltigen Gesellen“ sogleich von der Aussicht auf ein fröhliches Gelage auch in der Esperanto-Ankündigung begeistert werden konnten (wobei *-fest* in *Manifest* etymologisch ungeklärt ist [Pfeifer 1995: 834]). Es liegt in beiden Fassungen ein Missverständnis vonseiten der Angesprochenen vor: Sie greifen lediglich die ihnen als angenehm erscheinende Bedeutung eines Wortbestandteils auf und ziehen die Verbindung zu einem lautgleichen Wort. Eine solche Doppelsinnigkeit bei Wortgleichheit kann hier, *cum grano salis*, bereits als Äquivokation bezeichnet werden.

1. Äquivokation

Eine Äquivokation „entsteht durch den Einsatz von Wörtern, die trotz gleicher Lautung (Homophonie) und gleicher Orthografie (Homografie) verschiedene Bedeutung haben (Homonymie).“ (Harjung 2000: 114; Unterstreichung vom Autor).

Im NPIV ist dieser Terminus nicht vermerkt.

Beispiele:

a) E.T.A. Hoffmann: Die Elixiere des Teufels

(vom transitiven zum intransitiven Gebrauch: etwas verrücken - verrückt werden):

Seht, die Narrheit hat mir meine besten Eleven entrückt – fortgerückt - verrückt – ja sie sind verrückt worden

(Nach: Harjung 2000, S. 114)

b) Gyula Baghy: En la rigardo flirtas mir’

(Der Ausdruck Mona = Madonna = Frau wird mit dem Esperantowort *mono* = Geld assoziiert)

En la rigardo flirtas mir’,
sur lipo tremas tiklo kisa ...
Ĉu pro feliĉ’, ĉu pro sopir’
ridetis rave Mona Lisa?
Pri la rideto de ĉiel’
vekiĝas en mi penso misa:
nu, ĉar ŝi estis nur model’,
por mon’ ridetis Mona Lisa.

(Auld 1958: 181)

2. Paronomasie

„(Fast) gleich oder ähnlich lautende Wörter verschiedener Herkunft tauchen nur so weit entfernt voneinander auf, dass ihr Bezug zueinander noch sichtbar bleibt.“(Harjung 2000: 340)

„**paronomazi/o**: Stilfiguro, konsistanta en la proksimigo de du sonsimilaj vortoj ekz. en *ordo bezonas ordonon^Z aŭ post la fasto venas festo^Z*.“ (NPIV)

Beispiele:

a) Friedrich Rückert: Kleines Frauenlob

Frauen sind genannt vom Freuen,
weil sich freuen kann kein Mann
ohn’ ein Weib, das stets vom neuem
Seel’ und Leib erfreuen kann.
Wohlgefraut ist wohlgefreet,
ungefreet ist ungefraut;
wer der Frauen Auge scheuet,
hat die Freude nie geschaut.

(Nach: Harjung 2000: 341)

b) Eva Strittmatter: Schöner Herbst

Richtig verschnitten hab ich die Rosen.
 Ende September blühn sie noch mal.
 Sacht am Kalender dreht sich die Zahl.
 Herbst wird es ohne Toben und Tosen.

(Strittmatter 1980: 23)

c) Nikolai Lozgačev: Primavera

(Steigerung von Naturerscheinungen zur menschlichen Kreativität: *verdo* = Grünes; *verŝo* = Gießen; *vermo* = Wurm; *vervo* = Schwung, Begeisterung; *vergo* = Gerte; *verbo* ~Wort; *verko* = Werk)

Prima verdo
 prima verŝo
 prima vermo
 prima vervo
 prima vergo
 prima verbo
 prima verko

(Lozgačev 1998: 9)

d) Paronomasien finden sich auch im Esperanto in manchen Redewendungen, insb. in den sog. Zwilingsformeln (Paarformeln, Wortpaaren): *glite kaj glate*, *brave-prave*, *ĝisi kaj kisi*, *verda-perda* (cf. Fiedler 1999: 104 f.).

3. Annomination

„Bis auf erkennbare Abweichungen kehrt ziemlich das gleiche Wort wieder, es verändert dabei auf jeden Fall seine Aussprache. Das neue Gebilde erinnert jedenfalls eindeutig an ein schon dagewesenes Wort [...].“ (Harjung 2000: 74, Unterstreichung vom Autor)

Im NPV ist dieser Terminus nicht vermerkt.

Beispiele:

a) Friedrich Schiller: Wallenstein

[...] die Arche der Kirche schwimmt in Blute,
 und das römische Reich – dass Gott erbarm!
 sollte heißen römisch Arm,
 der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom,
 die Klöster sind ausgenommene Nester,
 die Bistümer sind verwandelt in Wüsttümer,
 die Abteien und die Stifter
 ind nun Raubteien und Diebesklüfter,
 und alle die gesegneten deutschen Länder
 sind verkehrt worden in Elender –
 woher kommt das? das will ich euch verkünden,
 das schreibt sich her von euern Lastern und Sünden,
 von dem Greuel und Heidenleben,
 dem sich Offizier und Soldaten ergeben.

(Nach: Harjung 2000: 75; Unterstreichungen vom Autor)

b) William Auld: La infana raso (Kapitel IV, Anfang)

Laŭ gonoraloj, la milit' necesas –
 nu, kunpremeble, ĉar per ĝi inspezas
 tiaj fraponoj, kaj hakiras gloron;
 dum ve kaj mi ekiras nur doloron,
aspuras la soldat' per murdo laŭron.
Polatakistoj fiaflanke vokas,
durante, ke la tuta mendo mokas
 nian nocion kaj ĝin ne rasplektas
 kaj nur larmejo brava nin protektas:
 kanonoj, bomboj kaj fuŝiloj baras
 la malumikon, kiu akuparas.

(Auld 1992: 30)

In diesem Ausschnitt (der übrigens thematisch dem obigen Auszug aus „Wallenstein“ ebenbürtig ist) werden bestimmte Wörter/Wortteile durch gewisse Angleichung an klangähnliche Bildungen so verändert, dass der lexikkundige Leser/Hörer die zumeist pejorative Anspielung verstehen sollte, obwohl die entsprechenden Ausgangsbegriffe nicht genannt werden. Allerdings kommen auch Anominations-Anspielungen vor, deren Zuordnung zu einem existenten Wort nicht eindeutig ist (im Folgenden mit Fragezeichen versehen; das Zeichen „~“ bedeutet, dass die angegebene Bedeutung nur annähernd erfasst werden kann):

inspezi statt: *enspezi* für *inspekti* (*einnehmen* [Geld] statt: *inspizieren*)

gonoralo statt: *generalo*, Anspielung auf *gonoreo* (*gonorrhöe-infiziert* statt: *General*)

kunpremeble statt: *kompreneble*, Anspielung auf *premi* (*pressbar* statt: *verständlich*)

frapono statt: *fripono*, Anspielung auf *frapi* (~*Schläger* statt: *Spitzbube*)

hakiri statt: *akiri*, Anspielung auf *haki* (~*hacken* statt: *erlangen*)

aspuras statt: *aspiras*, Anspielung auf *spuro* (~*eine Spur verfolgen* statt: *anstreben*)

polatakisto statt: *politikisto*, Anspielung auf *ataki* (*Angreifer* statt: *Politiker*)

fiaflanke statt: *siaflanke*, Anspielung auf *fi-* (~ *in garstiger Art* statt: *ihrerseits*)

durante statt: *dirante*, Anspielung auf *dura* (~*hartnäckig behauptend* statt: *sagend*)

nocio statt: *nacio* (*Ahnung, Vorstellung* statt: *Nation*)

mendo statt *mondo*, Anspielung auf das Geschäftliche (*Bestellung* [v. Waren] statt: *Welt*)

larmejo statt: *la armeo*, Anspielung auf *larmo* (*Tränenfeld* statt: *Armee*)

rasplekti statt: *respekti* (?), worauf anspielend?

akupari statt: *akapari, ekaperi* (?), worauf anspielend?

malumiko statt: *malamiko*, vielleicht Anspielung auf: *mallumo* = *Dunkelheit* (~ *der unsichtbare Feind*)

fuŝilo statt: *fusilo*, Anspielung auf *fuŝi* (~*Verhunzungsgerät* statt: *Gewehr*)

c) Christoffel von Grimmelhausen: Der abenteuerliche Simplicissimus

(Erstes Buch, Kapitel 7)

Einsiedler: *Bist du nie in die Kirchen gegangen?*

Simplex: *Ja, ich kann wacker steigen und hab immer einen ganzen Busen voll Kirschen*

gebrochen.

Einsiedler: *Ich sage nicht von Kirschen, sondern von der Kirchen.*

Simplex: *Ha, ha, Kriechen! Gelt, es sein so kleine Pfläumelein? Gelt, du?*

(Grimmelshausen 1960: 26)

In der Esperanto-Übertragung durch Helmut Rössler werden als der Situation angemessene Annomationen die Wörter *prediko* = Predigt, *perdriko* = Rebhuhn, *pediko* = Laus zueinander in Beziehung gesetzt:

Ermito: *Ĉu vi neniam aŭskultis predikon?*

Simplicius: *Jes, mi bone povas ĉasi kaj kaptis jam ofte perdrikon.*

Ermito: *Mi ne parolas pri perdrikoj, sed pri predikoj.*

Simplicius: *Haha, pedikoj, ĉu ne estas bestetoj sur la kapo, ĉu ne?*

(Brodts 1985: 302)

4. Ambiguität

„**Ambiguität**: Bezeichnung doppeldeutiger und deshalb oft in sich widersprüchlicher od. scheinbar widersprüchlicher Aussagen [...]; hervorgerufen durch lexikalische oder syntaktische Mehrdeutigkeit.“ (Harjung 2000: 41)

„**ambigüeco**. Du- aŭ plursenceco, i.a. de vorto [„*sentema*“ = „*sent-ema*“ aŭ „*sen-tema*“]; frazo („*la persekuto de la ŝipo estas danĝera*“).“ (NPIV)

Die Definitionen des Begriffs Ambiguität differieren in gewisser Weise. Bei Harjung wird ein dem esperantosprachigen Satzbeispiel „*la persekuto de la ŝipo estas danĝera*“ (= die Verfolgung des Schiffs ist gefährlich) gleiche Stilfigur dem Terminus **Amphilogie** zugerechnet („die Wahl des Meisters“). Im NPIV ist dieser Terminus nicht verzeichnet.

Eine Zwei- oder Mehrdeutigkeit kann sich auf unterschiedlichen Ebenen ergeben, u.a. auf der syntaktischen und auf der phonologischen Ebene, wie folgende zwei Proben mit politischer Brisanz zeigen mögen: *Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen* (nach einem Interview mit Walter Jens, „Die Zeit“ vom 05.03 1993, S. 57; das Relativpronomen „die“ kann als Nominativ oder Akkusativ Plural aufgefasst werden); *Kriegerdenkmal / Krieger, denk mal!* (nach der Überschrift des Leitartikels von Josef Joffe in „Die Zeit“, Nr 6 / 2010).

Beispiele:

a) William Auld: *La infana raso*

La belo ne ekzistas sen malbelo

L'abelo ne ekzistas sen mielo

(kaj lingvo sen vortludoj mortnaskiĝus).

(Auld 1992: 140)

Es handelt sich hier um eine nur beim Hören zunächst auftretende Zweideutigkeit (*das Schöne / die Biene*), die sich am Versende inhaltsbedingt auflösen dürfte (*Honig*); diese Erscheinung wird auch als

Pseudo-Ambiguität bezeichnet (vgl. NA-2). Die Klammerbemerkung (*und eine Sprache ohne Wortspiele wäre totgeboren*) bestätigt das vorhergegangene Wortspiel der Ambiguität.

b) Raymond Schwartz: La diversaj aĝoj de l'homo

En supra ĉambro, lulo ... lulo ...,
anĝele dormas la etulo:
Etaĝo

Sed baldaŭ li el dorm' sin ŝiras
Kaj pri la bela mondo miras:
Miraĝo.

Jam ne plu side li tamburas,
sed tra la dom' explore kuras:
Kuraĝo

Kun vundoj li (kaj sen rubandoj)
revenas el stratbubaj bandoj:
Bandaĝo

Kaj baldaŭ sekvas li kun ĝojo
knabinon ĉien sur la vojo:
Vojaĝo

Al ŝi li donas sian nomon
Por fondi kune novan domon:
Domaĝo

[...]

Kaj post rapida tempopaso
Postrestas nur senviva maso:
Masaĝo.

(Auld 1984: 230)

Die in den einzelnen Lebensaltern (*aĝo*) des Menschen aus der Sicht des persiflierenden Dichters in Erscheinung tretenden Merkmale (klein, sich wundern, rennen, zu einer Bande gehören, eigene Wege gehen, Hausstand gründen, zottig/ungepflegt aussehen, massig/dickleibig erscheinen) werden am Ende der jeweiligen Strophe in einem Wort wiedergegeben, das sowohl eine Wortzusammensetzung als auch ein selbstständiges Lexem darstellt (z.B. *kur-aĝo* / *kuraĝo*); die sich dabei zwangsläufig überlagernden Bedeutungen sind, und das ist nun das Zeichen hoher Sprachkunst, aufeinander bezogen: *etaĝo* = Klein-Alter / Etage (wohl i.S. einer geschützten Wohneinheit); *kuraĝo* = Renn-Alter / Kühnheit; *bandaĝo* = Banden-Alter / Binde, Verband; *vojaĝo* = Wege-Alter / Reise, Wegfahren; *domaĝo* = Haus-Alter / Einschränkung, Schaden; *masaĝo* = Massen-Alter / Massage (zur Minderung der Beschwerden).

5. Anagramm

Anagramm: „Buchstabenspiel. Wenn man Buchstaben oder Silben innerhalb eines Wortes vertauscht und als Ergebnis ein neues Wort bekommt, hat sich ein ~ ergeben [...].“ (Harjung 2000: 59)

„**anagramo**: Vorto eltirita el alia vorto per alivico de la literoj; ekz. *la komedia* estas anagramo de *l'akademio* [...]“ (NPIV)

Bekanntlich werden Pseudonyme oft durch Buchstabenstellungen der Eigennamen kreiert, z.B. Benno Papentrigk < Anton Kippenberg (Grümmer 1985: 13; vgl. w.u.), Gamzefon < Zamenhof (Szerdahelyi 1979: 17, wobei „h“ durch „g“ ersetzt wurde, da im Russischen der Buchstabe „h“ nicht existiert). Bedeutungsvolle Anagrammierungen von Eigennamen im Sinne der oben postulierten Übereinstimmung von Klang- und Sinnspiel konnte ich jedoch noch nicht finden.

Beispiele:

a) Mikaelo Bronŝtejn: Kajto

(*vitro* = Glas; *virto* = Tugend; *malvirto* = Untugend, Verderbtheit)

Grizo de niaj haroj
nin ne konfuzu, karaj, –
ja diras spegula vitro
nenion pri virt' aŭ malvirto.

(Bronŝtejn 2009: 8)

b) Reto Rossetti: Profesoro Klapelkap vizitas la Malmö-Kongreson

(*teatro* = Theater [festliche Angelegenheit]; *tetrao* = Haselhuhn [sehr schmackhaftes Fleisch])

Dum la vespero interkonatiĝa
Julĉjo postulis pri manĝaĵo riĉa.
„Ĉasbirdon! Ĉar mi ĵuras je l' prapatro,
tetrao devas esti en teatro!“

(Auld 1977: 209)

6. Antistasen

Antistasis: „Ein und dasselbe Wort (auch als Teil e-s Kompositums) wird in semasiologisch gezielt veränderter Bedeutung wiederholt: Männer, hört mich an: Wir werden diesen Schlag als Männer ertragen.“ (Harjung 2000: 97; Unterstreichung vom Autor)

Im NPIV ist dieser Terminus nicht registriert.

Beispiele:

a) Christine Brückner: *Wenn du geredet hättest, Desdemona. Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen.* Berlin 1998, Ullstein.

b) Nachtwächterlied (Unbekannter Dichter)

Hört, ihr Leut, und lasst euch sagen:
Unsre Glock hat Eins geschlagen!
Eins ist allein der einzige Gott,
der uns trägt in aller Not.

(Stein 1955: 4)

c) Mi konas ĉiujn fabelojn

(León Felipe Camino; trad. Fernando de Diego)

Efektive, mi ne multon scias.

Nur kion mi vidis mi diras.
 Kaj mi vidis:
 ke la lulilon de l'homo balancas fabeloj ...
 ke la angor-kriojn de l'homo sufokas fabeloj ...
 ke la ploradon de l'homo ŝtopas fabeloj ...
 ke la ostojn de l'homo enfosas fabeloj ...
 Kaj ke la timo de l'homo
 inventis ĉian fabelon.
 Efektive, mi apenaŭ ion scias.
 Sed oni min dormigis per ĉiaj fabeloj ...
 Kaj mi konas ĉiujn fabelojn.

(Fonto [1985], n-ro 52: 28)

Anmerkung: Der Ausdruck „fabeloj/Märchen“ wird je nach angedeuteter Situation mit unterschiedlichen Wertungen besetzt: schöne Geschichten für Kleinkinder, Verdeckung realer Übel, Notlügen, Verklärung des Todes.

d) Clelia Conterno Guglielminetti: Avinjo

Ni tuj vestis avinjon por vojaĝi: ŝi veturos kun ni, en ombra angulo de nia aŭto, kovrita per ŝaloj.[...] Mi forglutis kilometron post kilometro, piedon sur la akcelilo, okulojn al rapid-montrilo. Jen la limo. Ni donis la tri pasportojn. Niaj koroj - niaj du koroj batis; neni rimarkis, ke ne batas la tria.

(Rossetti 1989: 448)

Anmerkung: „bati / schlagen“ wird in zwei Bedeutungsebenen gebraucht: 1. vor Aufregung laut schlagen, 2. ein Lebenszeichen geben.

e) Mikaelo Bronŝtejn: „Por V.S.“

Amiko Volodja,
 kun jaroj la jaroj pri kuras,
 la temp' rapidigas
 kaj ne plu estonto veluras.
 Nur same konvaloj
 incitas animon printempe,
 kaj ĉarmaj virinoj
 naskigas la rimojn, portempe.

(Bronŝtejn 2009: 59)

f) Bjørn A. Bojesen: Sinjor' Nenio

Mi ne sciis ĉu li mortis aŭ kion. Kaj mi ne volis scii. Mi kuris senretrorigarde tra inter la nigraj trunkoj, dum kuris la lasta akvo silente laŭ miaj blankaj vangoj.

(Bojesen 2010: 14)

Anmerkung: Das Verb *kuri* tritt hier in zwei Bedeutungsvarianten auf: 1. schnell laufen; 2. herabrin-

7. Schüttelreim

Während bei Harjung (2000: 77) der „Schüttelreim (Spoonerismus [Rev. William A. Spooner, gest. 1930])“ lediglich als eine Erscheinungsform der Annomination auftritt, wird er andernorts gesondert beschrieben:

„Der Schüttelreim ist ein Doppelreim, der unter Tausch der Konsonanten entsteht, mit denen die reimenden Wörter oder Silben beginnen.[...] Im Schüttelreim äußert sich ein kräftiges, quellendes Behagen am Reichtum der Sprache.“ (Grümmer 1985: 84).

Das Lexem Schüttelreim ist in den Wörterbüchern Deutsch-Esperanto von Krause (1983 bzw. 2007) nicht vermerkt, so dass fremdsprachige Lexika einen Hinweis auf den Esperanto-Ausdruck geben könnten. In der russischsprachigen Ausgabe „Lexique de la Terminologie linguistique. Français, allemand, anglais, italien“ von J. Marouzeau“ (Марузо 1960) findet man im Index unter Schüttelreim den Hinweis auf акрофоническая перестановка und darunter die fremdsprachigen Bezeichnungen contrepèterie, contrepèterie || Schüttelform, Schüttelreim || spoonerism || tipo di pàpera.

Da frz. *peter* u.a. *knallen* heißt, kommt mir das verwunderliche Esperanto-Wort *kontraŭknalo* wieder in den Sinn, das dann auch im NPIV (564) als von Raymond Schwartz eingeführter Terminus vermerkt ist, allerdings mit dem Verweis auf **sonalerno**: „Ludo inter du vortoj, kies fonetikaj elementoj estas ĉiuj, aŭ preskaŭ ĉiuj, la samaj, sed ne aranĝitaj en la sama ordo (ekz. „labori fiŝe kaj muse“ anst. fuŝe kaj mise“). SIN. kontraŭknalo.“ (NPIV 76)

Beispiele:

a) Anton Kippenberg (1874-1950) verfasste unter dem Pseudonym Benno Papentrigk (wie oben erwähnt übrigens ein Anagramm – TD), einen Vierzeiler-Schüttelreim auf den Schriftsteller und Sekretär von Goethe, Johann Peter Eckermann, in welchem er auf dessen jugendliche Betätigung als Hirtenjunge in Winsen an der Luhe spöttisch Bezug nimmt:

Auf Winsen sich die Ruhe legt.
kein Windeshauch die Luhe regt.
Da hebt Gemuh, Ge-mecker an:
Die Herde heim treibt Eckermann.

(Grümmer 1985: 85)

b) Poul Thorsen: Bal-kono (inspirita de Raymond Schwartz)

Komencas la balo
per la fokstroto,
sed finas per malo:
per la koksfroto.

(Thorsen 1960: 92)

Anmerkung: Die Überschrift Bal-kono ist ihrerseits eine eigene Stilfigur der Mehrdeutigkeit (=Ambiguität: balkono = Balkon; bal-kono = Ballbekanntschaft), passend als Klang-und-Sinn-Spiel zu dem geschilderten Inhalt.

c) Raymond Schwartz: Kiel akvo de l'rivero

Do, ne cerbumu, ĉu vi devas honti aŭ nur penti pri tia taga belo, volas diri bagatelo! Ĉu veti, ke mi iros, kiam plaĉos, al kiu ajn rendevuo,[...] kaj ke post melkaj komentoj...kelkaj momentoj mi konkeros eĉ la plej misŝraŭbitan fraŭlinon? Vi vidis, kiel danke ŝi akceptos tiam la mison de l' kastro, pardonu, la kison de l'mastro. [...] Kiu laboradas senpaŭze, laboros fiŝe kaj muse! Pardonu, volis diri fuŝe kaj mise.

(Schwartz 1991: 194)

Anmerkung: *miso de l' kastro* = Fehlhandlung eines Kastrierten (*kastro* = *kastr-it-o*) / *kiso de l' mastro* = Kuss des Meisters.

8. Palindrom

Ein Palindrom ist ein „Wortgebilde, das auch rückwärts gelesen ein sinnvolles Ganzes, mitunter auch dasselbe, ergibt. [...] 1. das Wort~: einzelne Wörter ergeben rückwärts ein anderes Wort [...]. Oder sie ergeben, rückwärts gelesen, dasselbe Wort [...] 2. das Sinnspiel ~: besonders kunstvoll, wenn sich die Bedeutung semasiologisch im Zus.hang verknüpft: *Roma – Amor* (*d.h. die Stadt Roma und Liebelei im selben Atemzug*).[...] 3. das (seltene) Vers~: Die einzelnen Teile des ersten Teils e-s Verses werden nach der Strophenmitte spiegelverkehrt wiederholt [...].“ (Harjung 2000: 317f.; Unterstreichungen vom Autor.)

Im NPIV (831) ist lediglich eine auf das Vers-Palindrom zutreffende Definition gegeben: „**palindromo**. Frazo aŭ verso, kiun oni povas legi en ambaŭ direktoj (ekz.: *ne mateno, bone tamen; saĝa nomo naĝas*).“

Beispiele:

a) Jean Paul: Titan

 Noch war und tat ich nichts; aber wenn noch das Leben ein leerer Nebel ist, kannst du ihn übersteigen, oder festgreifen und zerschlagen?

(Nach: Harjung 2000: 317 f.)

b) William Auld: La infana raso

 la rev' konkretas,
 realo efemeris;
 la ver' facetas
 miloble, tamen veras:
 VERo kaj REVo –
 ĉu trompo de spegulo?
 DIo kaj IDo –
 afero de modulo?

(Auld 1992: 154)

Das letzte Beispiel mit seiner nur scheinbar spielerischen palindromischen Sprachabwandlung ist in dieser symbolisch-ernsten Form (*Wahrheit / Traum; Gott / Kind*) vergleichbar mit der am Beginn dieses Beitrages angeführten Paronomasie im hebräischen alttestamentlichen Psalm (*schir* = *Lied*; *schor* = *Ochse*). Die beiden Wortspiele in den genannten Texten verdeutlichen in besonders überzeugender Weise die für das Gelingen einer Stilfigur anzustrebende Übereinstimmung von Formalem und Inhaltlichem, von Klangspiel und Sinnspiel.

Schlussbetrachtung

Eine gewisse Anzahl der in einer Ethno-Sprache existenten Stilfiguren ist mutatis mutandis auch in anderen menschlichen Sprachen vorhanden, wobei ich Esperanto als die bewährteste A-Posteriori-Plansprache hier in diese Aussage einschließe. Jedoch dürften bei Textübertragungen in Abhängigkeit von den Charakteristika der Einzelsprachen auch Beschränkungen und evt. andersartige stilfigürliche Kreationen zu erwarten sein.

Interessant ist es daher, zu vergleichen, wie gewisse Stilfiguren der Ausgangssprache in der Zielsprache nachgeahmt oder ersetzt werden, evt. aber auch gar keinen „Widerhall“ finden können.

Zwei Beispiele mögen diese Bemerkung illustrieren:

1.) Bei einer der reizvollsten Umstellungen der gewöhnlichen Wortfolge im Deutschen, nämlich dem postnominalen Gebrauch eines Adjektivs in endungsloser Grundform⁴ (z.B. bei Heinrich Heine [vgl. NA-4]: *Dein Angesicht so lieb und schön*) widerspräche eine formal mögliche Nachahmung durch Apostrophierung im Esperanto (etwa: *vizaĝo via, tiel amind' kaj bel'*) der Sprachnorm und muss durch eine andere Ausdrucksweise umgangen werden, etwa nach Kalocsay (Heine 1969: 52): *Via vizaĝ' de dolĉa bel'* (wörtlich übersetzt: *Dein Angesicht von süßer Schönheit*).

Das Weihnachtslied *Vom Himmel hoch* beginnt in der Esperantofassung von Downes (vgl. NA-5) mit: *El alt' ĉiela*, also mit einer Satzglied-Umwidmung gegenüber dem deutschen Wortlaut: Das adjektivische postnominale Attribut in der Grundform wird zum apostrophierten Substantiv (*hoch* → *Höh' / alt'*), das Substantiv wird adjektiviert (*Himmel* → *himmlisch / ĉiela*). Die im deutschen Text jeweils vorgefundene Umkehrung der normalen Wortfolge (Stilfigur der **Anastrophe**, Reversion) wird in den angeführten Wiedergaben zum Teil oder ganz durch Satzteiltausch (= **Antimerie**) kompensiert.

2.) In der klassischen japanischen Dichtung werden oft Homonyme gleichzeitig an derselben Textstelle eingesetzt, natürlich unter der Voraussetzung, dass die Bedeutungen jeweils zugeordnet werden können, nämlich rück- und vorweisend. Eine derartige Figur wird als Kakekotoba bezeichnet:

„**Kakekotoba**. »Wortüberlappung, »Türangelwort«, d.h. ein Wort oder Wortelement mit Doppelbedeutung. Es kann nach hinten und nach vorn in einen unterschiedlichen Sinnzusammenhang gestellt werden. Wichtiges Gestaltungsmittel der klassischen Dichtung. Wird durch die Häufigkeit von Homonymen im Japanischen begünstigt.“ (Sasaki et al. 2009: 236)

Das Kakekotoba wird an drei Kurzgedichten demonstriert, von denen ich hier eines mit den dazugehörigen Erklärungen zitiere:

„Die Blütenfarben
sind längst verblasst, derweil ich
gedankenverloren
mit Blick in den endlosen Regen
leichtfertig durchs Leben ging

(Ono no Komachi)

Hanano iro wa / utsurinikeri na / itazura ni / waga mi yo ni furu / nagame seshi ma ni.

Kokinshū Nr. 113

[...] Mit Blüten sind in der Regel Kirschblüten gemeint. Charakteristisch für den kunstvollen Stil Komachis sind zwei Wörter mit Doppelbedeutung: *furu* und *nagame*. *yo ni furu* »durchs Leben gehen« / *furu nagame* «anhaltend fallender Regen« / *nagame seshi ma ni* «während ich meinen Blick richtete«. Die Übersetzung versucht, die Bedeutungsebenen zu kombinieren.“ (Sasaki et al. 2009: 33)

Die Wiedergabe eines mit einem Kakekotoba angereicherten Tanka (hier als Oberbegriff gemeint; vgl. Sasaki et al. 2009: 237) im Deutschen oder im Esperanto kommt wohl ohne eine zweifache Nen-

⁴ Zum postnominalen Gebrauch von Adjektiven in der Lyrik des Neuhochdeutschen vergleiche auch die Untersuchung von Sarah Brommer (2003/2004) „Wenn der Ritter gut mit dem Mägdlein schön im Grase tief...“ (NA- 3).

nung der in einem japanischen „Türangelwort“ gemeinten zwei Begriffe kaum aus, wie auch weitere Beispiele in dem erwähnten Buch zeigen. Es ist nach meiner bisherigen Kenntnis leider unüblich, bei übersetzten Tankas auf ein eventuell im Original vorhandenes Kakekotoba in einer Anmerkung hinzuweisen, so dass man die Leistung des Übersetzers auch schwer in dieser Hinsicht würdigen kann.

3) Das Esperanto dürfte – vor allem aufgrund seines hohen agglutinierenden Charakters in der Morphologie – seinerseits gewisse stilfigürliche Eigenheiten besitzen, deren Wiedergabe in manch anderer Sprache eigene Lösungen erfordert. Andeutungen für derartige Erscheinungen zeigen sich etwa in Bildungen wie *Aĥ, mi ofte aŭd- kaj legas / pri infanoj, kiuj pekas* (Busch 1983 :1; Übersetzer: Wilfried Hofmann; Ergänzungsbindestrich zur Bezeichnung eines gemeinsamen Flexionsmorphems) oder *Jen en urb' nokt' ven' / nigr' iĝ' tut' mond' jam / mi ne dorm' pro splen' / en la brust' brul' flam'* (Literatura Foiro Nr. 119 [1989], S. 20; Autor: Gafur Azizi; häufige Beschränkung auf den Gebrauch von Grundmorphemen ohne wortkategoriales Suffix und ohne Flexionsmorphem).

Bedeutung der Abkürzungen

NA = Netzadresse

NPIV = Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto (Waringhien / Duc Goninaz 2002)

Literaturverzeichnis

- Auld, William (1958; Red.): *Esperanta Antologio. Poemoj 1887-1957*. La Laguna: Stafeto, 642 S.
- / Dinwoodie, J. S. / Francis, J. / Rossetti, R. (1977): *Kvaropo. Dua eldono*. Budapest: Hungara Esperanto-Asocio, 256 S.
- (1984; Red.): *Esperanta Antologio Poemoj 1887-1981. Dua eldono, reviziita kaj kompletigita*. Rotterdam : UEA, 230 S.
- (1992): *La infana raso. A raça meniana. Tradução / Traduko de Leopoldo H. Knoedt*. Chapecó-SC/ Brazilo/Brasil: Fonto, 159 S.
- Beletra Almanako*. Novjorko: Mondial.
- Blanke, Detlev (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag, 408 S.
- Bojesen, Bjørn A. (2010): Sinjor' Nenio. In: *Beletra Almanako* 7, S. 6-14.
- Brodthorn, Ortwin (1985; Red.): *Germana Antologio (ekde la plej frua epoko ĝis ĉ. 1700. Tradukita de Wilhelm Herrmann kaj Helmut Rössler*. Gerlingen: Bleicher, 327 S.
- Brommer, Sarah (2003/04) s. NA-3.
- Bronštejn, Mikaelo (2009): *Kajto. Originalaj poemoj*. Moskvo: Eldonejo „Impeto“, 176 S.
- Brückner, Christine (1998): *Wenn du geredet hättest, Desdemona. Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen*. Berlin : Ullstein, 176 S.
- Bühlmann, Walter / Karl Scherer (1994): *Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk*. Giessen: Brunnen-Verlag, 125 S.
- Busch, Wilhelm (1983): *Maks kaj Moric. Bildrakonto de Wilhelm Busch en traduko de Wilfried Hofmann*. Karl-Marx-Stadt/Leipzig: Esperanto-Asocio en Kulturligo de GDR.
- Dahlenburg, Till-Dietrich (2006): *Pli lume la mallumo zumas... Stilfiguroj en la poezio de esperanto. Esperantlingva vortaro kun difinoj kaj ilustraĵoj el la internacia poemkreado*. Novjorko: Mondial, 215 S.
- Die Zeit. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur*. Hamburg: Bucerius.
- Fiedler, Sabine (1999): *Plansprache und Phraseologie. Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt (Main) et al.: Lang, 444 S.
- Fonto. *Monata beletra revuo*. Chapecó.

- Gergely, Mihály (1987; Red.): *Mi vizitis mian farmon. Antologio el la esperanta literaturo. Utam a világban. Eszperantó irodalmi antológia.* Budapest/Budapest: Eŭropo libroeldonejo / Europa könyvkiadó, 304 S.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1999): *Faŭsto. Una parto de la tragedio kaj Dua parto de la tragedio. El la germana tradukis Karl Schulze.* Berlin: mondial, 207 S.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1993): *Werke in sechs Bänden. Band III.* Frankfurt (Main) und Leipzig: Insel-Verlag.
- Grimmelhausen, Christoffel von (1960): *Der abenteuerliche Simplicissimus.* Berlin: Neues Leben, 316 S.
- Grümmer, Gerhard (1985): *Spielformen der Poesie.* Leipzig: VEB Bibliographischen Institut, 243 S.
- Harjung, J. Dominik (2000): *Lexikon der Sprachkunst. Die rhetorischen Stilformen. Mit über 1000 Beispielen.* München: Beck, 478 S.
- Heine, Heinrich: *Buch der Lieder. Lyrisches Intermezzo 1822-1823.* Siehe: NA-4.
- Heine, Heinrich (1969): *Kantoj kaj romancoj. Poemkolekto. El la germana verse tradukis K. Kalocsay / G. Waringhien.* La Laguna: J. Régulo eldonisto, 381 S.
- Krause, Erich-Dieter (1983): *Wörterbuch Deutsch-Esperanto.* Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 596 S.
- Krause, Erich-Dieter (2007): *Großes Wörterbuch Deutsch-Esperanto.* Hamburg: Buske, 1679 S.
- Literatura Foiro. Kultura revuo en esperanto.* Organo de LF-koop.
- Lozgačev, Nikolai (1998): *Sur tranĉrando de ponard': Poemoj originalaj kaj tradukitaj. Editoris Aleksander Korĵenkov.* (Literatura suplemento de la „Ondo de Esperanto“ por 1998.) Jekaterinburg: Sezonoj, 108 S.
- Марузо, Ж. (1960): *Словарь лингвистических терминов. Перевод с французского Н.Д.Андреева, под редакцией А.А.Реформатского, предисловие В.А.Звегинцева.* Москва: Издательство иностранной литературы, 436 S.
- Mattos, Geraldo (1967): *Arĉoj. Sonetaro.* La Laguna: Stafeto, 141 S.
- Nervi, Mauro (2009): Esperanto kiel lingvo literatura: Kial naskiĝis la Akademio Literatura de Esperanto? In: *Beletra Almanako* 6, S. 17.
- Netz-Adressen (jeweils Stand vom 20.12.2011):
 NA- 1- <http://wikipedia.t-online.de/wiki/index.php/Plansprache>
 NA- 2- <http://de.wikipedia.org/wiki/Mehrdeutigkeit>
 NA- 3- <http://www.ds.uzh.ch/lehstuhlduerscheid/docs/semarb/brommer-postnom-04.pdf>
 NA- 4- Heine: Buch der Lieder <http://www.staff.uni-mainz.de/pommeren/Gedichte/BdL>
 NA- 5- http://reocities.com/cigneto/thcbio/d/downes_wj.html
- Pfeifer, Wolfgang (1995; Ltg.): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin, unter Leitung von Wolfgang Pfeifer. Ungekürzte, durchgesehene Ausgabe.* München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1665 S.
- Rossetti, Reto / Henri Vatré (Red.): *Trezoro. La Esperanta novelarto 1887 – 1986 (unua volumo kaj dua volumo).* Budapest 1989: HEA, zus. 948 S.
- Sasaki, Yukitsuna / Eduard Klopfenstein / Masami Ono-Feller (2009): *Gäbe es keine Kirschblüten. Tanka aus 1300 Jahren. Japanisch/Deutsch.* Stuttgart: Reclam, 254 S.
- Schwartz, Raymond (1991): *Kiel akvo de l' rivero. Romano.* Pisa: Edistudio. 487 S.
- Stein, Gottfried / Ernst Zickel (1955; Hrsg.): *Die Silberfracht. Gedichte.* Frankfurt a. M.: Hirschgraben-Verlag, 424 S.
- Strittmatter, Eva (1980): *Zwiegespräch. Gedichte.* Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 132 S.
- Szerdahelyi, István (1979): *Krestomatio de Esperanta Literaturo. Tekstoj, dataro, bibliografio.* Vol. I. Budapest: Tankönyvkiadó, 466 S.
- Thorsen, Poul (1960): *Pluk. Miniaturtoj.* Århus: Dana Laborista Esperanto-Asocio, 76 S.
- Waringhien, Gaston / Duc Goninaz, Michel (2002): *La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto.* Paris: SAT, 1264 S.

- Wells, John (1978): *Lingvistikaj aspektoj de Esperanto*. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, Centro de Esploro kaj dokumentado pri la monda lingvo-problemo, 76 S.
- Wolf, Christa (2010): *Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud*. Berlin: Suhrkamp, 416 S.
- Zamenhof, Lazaro Ludoviko (1984): *La Sankta Biblio. Malnova kaj nova testamentoj tradukitaj el la originalaj lingvoj*. Londono/Edinburgo: Brita kaj alilanda Biblia Societo / Nacia Biblia Societo de Skotlando.

Für wertvolle Quellenhinweise bedanke ich mich bei Herrn Gerd Bussing/Berlin.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., Latinistin, PDoc. der AIS San Marino, Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“.

Detlev Blanke (detlev@blanke-info.de), Dr. sc. phil., Ehrenvorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Wera Blanke (wera@blanke-info.de), war u.a. Farbfilm-Lichtbestimmerin, Schauspielerin und Gestaltungstherapeutin, befasste sich mit Fragen der Bildung von Termini in Esperanto, initiierte das Terminologische Esperanto-Zentrum des Esperanto-Weltbundes (UEA).

Till Dahlenburg (tida-p@t-online.de), Dr. päd., arbeitete als Lehrer für Latein und Russisch; Autor mehrerer Esperanto-Lehrbücher und eines Werks zu Stilfiguren in der Esperanto-Poesie (2006).

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig.

Rudolf-Josef Fischer (fischru@uni-muenster.de), Dipl.-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent am Institut für Medizinische Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter für Esperanto am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Mélanie Maradan (Melanie.Maradan@unige.ch), Übersetzerin und Terminologin, ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Übersetzen und Dolmetschen (FTI) der Universität Genf tätig.

Velimir Piškorec (vpiskor@ffzg.hr), Prof. Dr. sc., Sprachwissenschaftler in der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb.

Roland Schnell (esperanto@berlin.de), Dipl.-Chem., hat nach dem Studium an der Universität Karlsruhe an Forschungsprojekten im Bereich der regenerativen Energien, speziell Biogas, gearbeitet und Vorträge auf Esperanto über sein Fachgebiet gehalten sowie veröffentlicht. 2011 wurde er von der Stiftung Europaverständigung e.V. zum Vorsitzenden gewählt.